

# Schöpferische Selbstkritik - Waffe zur Überwindung der Rückständigkeit

Aus der Rede des Genossen Walter Ulbricht, Generalsekretär unserer Partei, auf der 8. Tagung des Zentralkomitees

Welches ist gegenwärtig der größte Mangel? In dieser Situation, wo es gilt, die ganze Initiative des Volkes, alle Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen, um die großen nationalen und sozialen Aufgaben zu lösen, ist der Bürokratismus, die Gleichgültigkeit, die Verantwortungslosigkeit, die sich vor allem in gewissen Teilen des Staats- und Gewerkschaftsapparates breitmachen, ein großes Hindernis. Aber auch unser Parteiapparat ist vom Bürokratismus nicht verschont geblieben.

Während die Aktivität und die Vorwärtsentwicklung breiter Massen der Werktätigen ständig zunehmen, sind die Mitarbeiter mancher Partei- und Staatsorgane und manche Leitungen der Massenorganisationen zurückgeblieben. Das kommt heute, wo neue, höhere Aufgaben stehen, besonders zum Ausdruck. Zum Teil wenden sie bürokratische Methoden der Leitung an, kommandieren statt zu überzeugen. Viele Staatsangestellte haben sich hinter ihren Schreibtisch zurückgezogen, sie suchen keine Verbindung mit der Bevölkerung. Sie machen sich wenig Gedanken darüber, wie ihre Anweisungen sich in den Betrieben oder in den Gemeinden auswirken. Die Arbeiter in den Betrieben und die Werktätigen in den kommunalen Organen verlangen jedoch mit Recht, daß jede Anordnung, die von leitenden Organen kommt, gründlich und allseitig durchdacht ist und daß die leitenden Organe eine Vorstellung haben, wie die Anordnungen an der Basis durchgeführt werden können.

Manche leitenden Mitarbeiter im Partei-, Staats- und Gewerkschaftsapparat leiten nicht die Durchführung der Beschlüsse an und kontrollieren nicht ihre Erfüllung. Die Verantwortungslosigkeit mancher Mitarbeiter zeigt sich darin, daß sie es nicht einmal für notwendig halten, die grundlegenden Beschlüsse der Partei, der Volkskammer und der Regierung zu studieren und sich Gedanken zu machen, wie sie dazu beitragen können, daß diese Beschlüsse verwirklicht werden. Das muß sich hemmend auswirken. Die werktätige Bevölkerung stellt heute viel höhere Anforderungen an die Leitungen der Partei, die Mitarbeiter des Staats- und Wirtschaftsapparates, die Mitglieder der Gewerkschaftsleitungen. Die Erfüllung des Wirtschaftsplanes, die Einführung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Anwendung der fortgeschrittensten technischen Wissenschaft in der Industrie zum Beispiel erfordern, daß die leitenden Funktionäre, wo sie auch arbeiten mögen, selbst über ein hohes Wissen verfügen, um richtige Weisungen geben und die Durchführung der neuen Aufgaben richtig anleiten zu können.

Und so ist es auf allen Gebieten. Die Erreichung höherer Hektarerträge erfordert die Anwendung der fortgeschrittenen Agrobiologie und Agrotechnik. Ist das möglich, wenn die Funktionäre der Partei, des Staatsapparates und der VdgB (BHG) nicht selbst diese Fragen gründlich studieren? Die Wissenschaftler und die Kulturschaffenden interessieren sich für die neuen Fortschritte der Sowjetwissenschaft, die Professoren und Studenten an den Hochschulen wollen ein höheres wissenschaftliches Niveau des Studiums erreichen, und sie stellen höhere Anforderungen an die staat-

lichen Organe. Die Arbeiter und die Intelligenz fordern mit Recht eine bessere Arbeit in den Betriebsklubs und Kulturräumen, sie verlangen wissenschaftliche Vorträge, gute Theatervorstellungen, künstlerische Veranstaltungen. Die Intelligenz wünscht die Organisation besonderer wissenschaftlicher Beratungen und kultureller Darbietungen von hohem künstlerischem Niveau. Die Jugendlichen wollen, daß ihnen besser geholfen wird bei der Schaffung und der Arbeit der Gruppen junger Techniker, junger Naturwissenschaftler, junger Schriftsteller, junger Maler, junger Theaterfreunde und bei der vielfältigen Tätigkeit der Volkstheatergruppen.

Parteilose Intellektuelle interessieren sich für die Fragen der deutschen Geschichte, für Stalins bedeutendes Werk „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“, sie verfolgen mit Aufmerksamkeit die wissenschaftlichen Konferenzen, die in letzter Zeit stattgefunden haben. In dem Brief eines parteilosen Intellektuellen an ein Parteiorgan wird zum Beispiel gesagt:

„Außer mir wird es noch viele Menschen geben, die lernen wollen. Lernen, um der Allgemeinheit, für die wir ja da sind, noch besser zu dienen. Sie wollen aber auch lernen, weil sie suchen. Regen Sie auch an, daß die sowjetische Fachliteratur in größeren Auflagen erscheint, \*.

Seien Sie versichert, daß es wohl eine ganze Reihe von Menschen der schaffenden Intelligenz gibt, die, wenn sie auch nicht der SED angehören, für die Erforschung und Verbreitung der objektiven Wahrheit arbeiten. Behandeln Sie auf Ihren Sitzungen häufiger derartige Probleme. Sie leisten damit der Entwicklung unserer DDR unschätzbare Dienste.“

Wir sehen also, daß breiteste Kreise unseres Volkes nach höherem Wissen, nach neuen Erkenntnissen streben, sie wollen aktiv an einer schöneren Gestaltung unseres Lebens teilnehmen. Das ist das Neue in Deutschland. Dieses Neue in der Entwicklung gilt es zu erkennen und zu unterstützen und die Schlußfolgerung daraus zu ziehen. Für unsere heutige Situation gelten besonders die Worte vom Genossen Stalin:

„Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen dem Absterbenden und dem zur Welt Kommenden, das ist die Grundlage unserer Entwicklung. Wenn wir nicht offen und ehrlich, wie es Bolschewiki geziemt, die Fehler und Mängel unserer Arbeit aufdecken, dann versperrt sich selbst den Weg voran. Wir wollen aber vorwärtsschreiten, und gerade, weil wir vorwärtsschreiten wollen, müssen wir die ehrliche und revolutionäre Selbstkritik zu einer unserer wichtigsten Aufgaben machen. Ohne das gibt es keinen Vormarsch. Ohne das gibt es keine Entwicklung.“

(J. W. Stalin, Politischer Bericht des Zentralkomitees an den XV. Parteitag der KPdSU (Bj, Verlag für Fremdsprachige Literatur, Moskau 1951, S. 61/62.)